

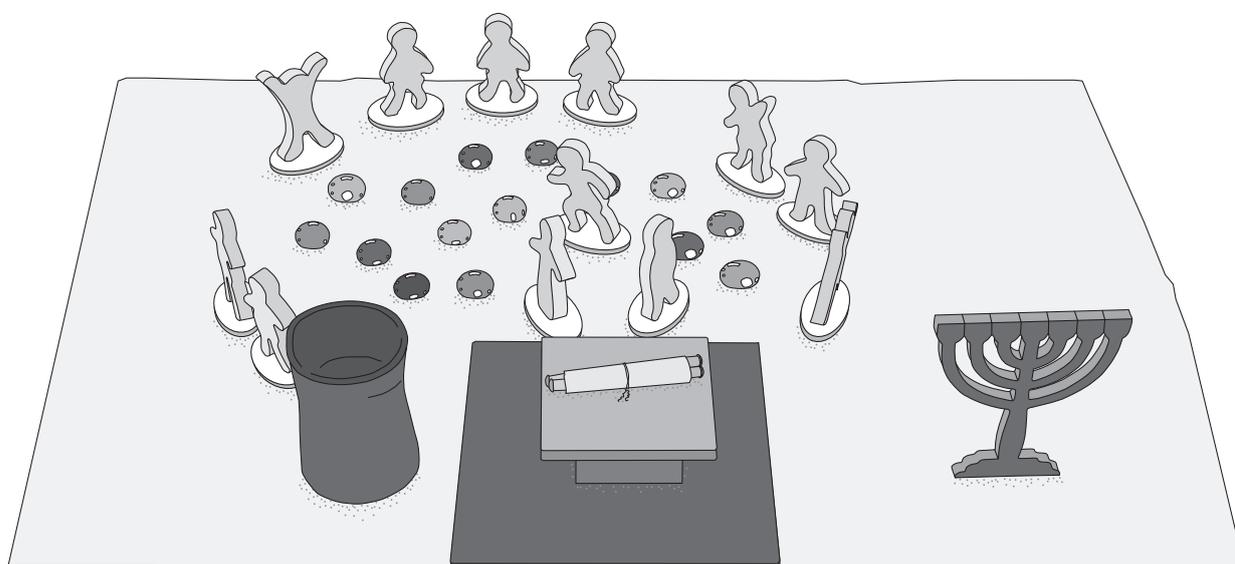
Jesus richtet auf (Die Heilung einer gekrümmten Frau am Sabbat)

ZUR EINHEIT

WUNDER

Schwerpunkt: Jesus befreit von krankmachenden Fesseln in Körper und Denken (Lk 13,10-17)

- Glaubensgeschichte
- Vertiefungseinheit
- für ältere Kinder und Jugendliche



Spielskizze: Die geheilte Frau jubelt (Perspektive der Erzählerin)

ZUM MATERIAL

- **Ort:** Regal mit den Glaubensgeschichten zum Neuen Testament
- **Materialien:** Tablett mit einem weißen Filz, Sperrholztafel, Tisch, Menora, Schriftrolle in einem Krug, Schächtelchen mit bunten Glassteinen
- **dazu aus den allgemeinen Materialien:** mittelbrauner, unregelmäßig geschnittener Filz ca. 70 x 90 cm (Unterlage), ca. 10 Volk Gottes-Figuren mit Füßchen, Jesus-Figur

ZUM HINTERGRUND

1 – Biblisch-theologischer Hintergrund

Diese Erzählung findet sich nur im Lukasevangelium. Zusammen mit anderen Erzählungen, die ebenfalls nur hier zu finden sind (Gleichnis vom barmherzigen Samariter in Lk 10, Gleichnis vom barmherzigen Vater in Lk 15, Zachäus in Lk 19) verweisen sie auf eine Besonderheit dieses Evangeliums: Lk stellt Jesus als denjenigen dar, der sich in besonderer Weise den Geringeren und gesellschaftlich Randständigen zuwendet und gerade ihnen das Heil zuspricht.

Hier wird von einer Frau erzählt, die „verkrümmt“ ist und nicht aufrecht gehen kann. Dies wird auf das Wirken eines Geistes zurückgeführt, der sie seit achtzehn Jahren krankmacht. Dass es sich um einen bösen Geist handelt, geht aus Lk 13,16 hervor, wo vom Satan die Rede ist. In dieser knappen Notiz stecken mehrere für die Erzählung wichtige Aspekte: Die Krankheit der Frau ist von einem Dämon bewirkt. Damit ist ein für das Verständnis von Krankheit zur Zeit Jesu grundlegender Zusammenhang angesprochen; denn Krankheit oder Behinderung werden nicht lediglich als körperliche Fehlfunktion verstanden, sondern auf die Wirkung gottfeindlicher Mächte zurückgeführt, die ihre Wirksamkeit besonders in Menschen entfalten, die sich gegenüber Gott schuldig gemacht haben. Krankheit und Sünde bedingten sich deshalb, und dies wiederum führte zu sozialer Ausgrenzung. Dass die Frau schon achtzehn Jahre von dem Geist krankgemacht wird, zeigt außerdem, dass nach so langer Zeit keine Aussicht auf Heil(ung) mehr bestand.

Jesus sieht die Frau, ruft sie zu sich, legt ihr die Hände auf, spricht sie von ihrer Verkrümmung frei – und sie kann sich aufrichten und preist Gott dafür. Dies ist vielfach in einem übertragenen Sinn gedeutet worden: Dadurch, dass Jesus sie wahrnimmt, wird sie von inneren Zwängen frei. Dies kann man dann noch durch (tiefen-)psychologische Gedankenspiele erweitern. Allerdings steht dies weder im Text, noch können wir im Sinne einer medizinischen Erhebung sagen, an welcher Krankheit die Frau litt. Der Text geht von einer Art Lähmung aus, die durch Jesus aufgehoben wird. Weitere Spekulationen gibt der Text nicht her.

Bis hierhin haben wir es jedenfalls mit einer kurzen Wundergeschichte zu tun. Nun wird aber die Eingangsinformation, dass diese Begebenheit an einem Sabbat in einer Synagoge stattfindet, wieder aufgegriffen. Der Synagogenvorsteher beruft sich auf das Sabbatgebot, demzufolge das Arbeiten am Sabbat verboten ist (vgl. 2Mose 20,9; 5Mose 5,13). Dazu gehört auch das Heilen, sofern es sich dabei nicht um eine Situation akuter Lebensgefahr handelt. Das ist aber bei der Frau definitiv nicht der Fall, da sie ja schon achtzehn Jahre leidet.

In seiner Antwort argumentiert Jesus zunächst gegen die Kritik des Synagogenvorstehers (Lk 13,15) und begründet dann sein eigenes Verhalten (V16). Zunächst dient das „Lösen“ als Vergleichspunkt: So wie man am Sabbat Ochs oder Esel von der Futterkrippe losbindet (löst), so ist diese Frau von dem Dämon befreit (losgelöst). Dabei beruft sich Jesus auf eine Praxis, die auch für die Gegner gilt. V15 zielt ja auf deren Einverständnis: Ja, auch am Sabbat bindet man die Tiere los, damit sie trinken können. Die später in der Mischna niedergelegte Vorschrift, dass das Lösen eines Knotens zu den verbotenen Arbeiten gehört, kann deshalb hier noch nicht vorausgesetzt werden. Wenn nun aber, so fährt Jesus fort, am Sabbat schon die Tiere losgebunden werden, wie viel mehr muss dies für die Frau gelten, die doch „Abrahams Tochter“ ist. Mit der Nennung Abrahams wird an Lk 1,54f. erinnert: Gott „gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit“ (vgl. Lk 1,73). Was von Abraham her bezeugt ist, das gilt auch für diese Frau (und später, in Lk 19,1ff. in gleicher Weise für den Zöllner Zachäus, der ebenfalls ein „Sohn Abrahams“ ist). Zugleich macht Lukas damit deutlich, dass das Handeln Jesu als Erfüllung der Zusage an Abraham zu verstehen ist.

Angesichts der Antwort Jesu kommt es zu zwei Reaktionen: Diejenigen, die gegen ihn argumentierten, schämen sich, und die ganze Menge freut sich angesichts der wunderbaren Taten Jesu. In diesem Zusammenhang ist noch ein interessantes Detail der kurzen Geschichte zu beachten. Nach V14 spricht der Synagogenvorsteher mit seiner Kritik gar nicht Jesus selbst an, sondern die Volksmenge. Jesus spricht in V15 den Vorsteher in seiner Antwort zwar an, aber im Plural: „Ihr Heuchler“. In V17 ist schließlich von „allen Gegnern“ Jesu die Rede, während das Volk auf Jesu Seite steht. Dieses Schwanken hat seinen Grund darin, dass Jesus hier die einzelne Stimme des Synagogenvorstehers generalisiert; die kritische Stimme des Synagogenvorstehers verweist auf alle

Gegner, mit denen Jesus sich auseinanderzusetzen hatte, und die individuelle Heilung der Frau verweist auf die Sendung Jesu insgesamt (exemplarisch kommt dies noch einmal in der Zachäus-Episode Lk 19 zum Ausdruck).

.....

2 – Pädagogischer Hintergrund

Vor allem jüngere Kinder werden sich, aus ihrem Bedürfnis heraus, anderen zu helfen, mit Jesus identifizieren. Sie werden angerührt vom Schicksal dieser Frau, die schon so lange krank ist und wollen, dass es ihr gut geht.

Manche Kinder erleben Krankheit und Behinderung in der eigenen Familie. Darüber hinaus erweitern die gesellschaftlichen Inklusionsbemühungen in Kindertagesstätten und Schulen das mitgebrachte Bewusstsein der Kinder. Die Frage, wie man mit Menschen mit Behinderung umgeht, welchen besonderen Beitrag sie für eine Gemeinschaft leisten und wie sie integriert werden können, stellt sich nicht nur Pädagogen, sondern natürlich auch den Kindern. Jüngere Kinder werden vermutlich von der wunderbaren Heilung beeindruckt sein, während ältere Kinder eher von den neuen Lebensmöglichkeiten sprechen könnten. Wichtig ist, dass die Kinder die Reihenfolge der Heilung wahrnehmen: Die Gemeinschaft der Frau mit Jesus ist nicht die Folge der Heilung, sondern geht ihr voraus. Übertragen bedeutet das: Kinder müssen nicht erst gesund werden, um eine Beziehung zu Jesus zu entwickeln! Die biblische Geschichte, und so auch die Darbietung, lassen offen, wie es mit der geheilten Frau in der Gemeinschaft der Synagoge und des Dorfes dann weiterging. Achten Sie auf Momente, wo die Kinder dies im Ergründungsgespräch zum Thema machen.

Immer wieder werden sich auch (chronisch) kranke Kinder im Kreis befinden, Kinder, die sich durch körperliche oder psychische „Auffälligkeiten“ oft ausgeschlossen fühlen. Sie werden sich fragen, ob und wann sie selbst geheilt werden können und wie sie Jesus nahekommen können. Die Geschichte könnte auch der Beginn eines Überlegens sein, wie eine Gruppe/Klasse mit ihren kranken Mitgliedern umgeht.

Den Regelkonflikt, der erzählt wird, können eventuell auch Kinder im Vorschulalter in Grundzügen nachvollziehen, aber die Komplexität der Darbietung insgesamt spricht doch eher dafür, sie älteren Kindern vorzubehalten. Auf jeden Fall müsste bei jüngeren Kindern genau darauf geachtet werden, dass die verwendeten Begriffe („Sabbat“, „Geschenke der Schöpfung“ etc.) klar sind oder umschrieben werden. Die Darbietung leistet einen Beitrag zur Entwicklung des Regelbewusstseins der Kinder im sozialen Miteinander. Sie geht deutlich über eine oberflächliche Verknüpfung „Jesus = Wundertäter“ hinaus. Es erfordert Mut, sich über vermeintlich sichere Regeln hinwegzusetzen und sich mit Autoritäten anzulegen. (Es könnte sein, dass die Kinder diesen Konflikt in der Kreativphase, möglicherweise auch lautstark, im Rollenspiel nachempfinden und -spielen wollen.)

Vor allem für Jugendliche in der Pubertät ergeben sich viele Anknüpfungspunkte. Die Entwicklungsaufgabe in der Pubertät besteht darin, Regeln auf ihre Sinnhaftigkeit hin zu hinterfragen. Das gilt für Regeln in der Familie, in der Gesellschaft und auch im religiösen Raum. Die Jugendlichen fragen nach dem Sinn der Regeln und ob ihre Auslegung durch die Erwachsenen dann auch authentisch ihren Sinn widerspiegelt. Sie fragen sich selbst und die Erwachsenen: Was und auch wer ist in dieser Situation wirklich gerecht? Sind die Regeln für die Menschen da oder die Menschen für die Regeln?

Allerdings muss man auch kritisch sehen, dass sich den Kindern das Problem der Feiertagsheiligung heute anders darstellt, als in der Geschichte vorausgesetzt. Es dürfte ihnen schwerfallen nachzuvollziehen, wieso am Sabbat/Sonntag nicht „geheilt“ werden sollte. Unser Problem heute ist ja nicht, in Notsituationen am Feiertag doch arbeiten zu dürfen, sondern den Feiertag generell vor der Arbeit zu schützen (z.B. Ladenöffnung am Sonntag).

Dass auch Gottesdienste ganz anders verlaufen können als gewohnt, stellt eine Verbindung zu eventuell vorhandenen eigenen liturgischen Erfahrungen der Kinder her. Der Normalfall ist ja, dass alles ordentlich, ruhig und harmonisch vonstatten geht. Hier wird durch die Heilung der Frau durch Jesus die Normalität durchbrochen und Liturgie an ihre Ursprünge geführt: Liturgie feiert das Leben mit Gott, mit all seinen schönen und auch schmerzhaften Aspekten.

Im Prozess der Entwicklung und Erprobung dieser Darbietung erwies sich, dass sie in der Erwachsenenbildung, besonders in Frauengruppen, ein außergewöhnlich intensives, sehr persönliches Ergründen auslösen kann.

.....

3 – Erzählerische und spielerische Entscheidungen

Da die Geschichte zur genauen Lokalisierung des Geschehens keine Angabe macht, wird die GOTT IM SPIEL-Darbietung auf einer mittelbraunen Filzunterlage vollzogen, die wie bei vielen anderen Glaubensgeschichten im vorliegenden Band eine einfache, erdbezogene Lebensgrundlage der beteiligten Personen andeutet. Die Synagoge wird durch ein weißes rechteckiges Filzstück symbolisiert.

Der Aspekt der Kindschaft der Frau zum Stammvater Abraham, den Jesus in V16 anspricht, wird in der folgenden Darbietung weggelassen, um die Erwidern klarer und deutlicher präsentieren zu können. Um eine Gottesdienstgemeinschaft darzustellen, wird eine größere Anzahl Volk Gottes-Figuren benötigt. Welche Figuren die gekrümmte Frau und den Synagogen-Leiter darstellen, entscheiden Sie selbst jedes Mal neu, wenn Sie die Geschichte erzählen. Lassen Sie sich dabei von Ihrer Intuition leiten. Die Jesus-Figur ist jedoch die gleiche Figur wie in den anderen Einheiten.

Die Gottesdienstteilnehmer werden zunächst in kleinen Gruppen aufgestellt. Es soll jedoch der Eindruck eines heutigen Kirchenraumes samt Bestuhlung, Bankreihen oder einem Stuhlkreis vermieden werden. Eine zentral gelegte Platte mit darauf stehendem Tisch sowie eine rechts davon aufgestellte Menora und ein links davon aufgestellter Krug zur Aufbewahrung der Schriftrolle ordnen den Raum. Die gekrümmte Frau steht etwas abseits. So soll die durch ihre Krankheit bedingte Isolation dargestellt werden. Zum eigentlichen Gottesdienstbeginn wenden sich die Figuren dem Tisch zu. Ein „normaler“ Synagogen-Gottesdienst wird angedeutet: Die Torarolle wird ausgerollt, Männer gehen nach vorn. Die Darbietung erzählt an dieser Stelle in der Gegenwartsform, um die bis heute andauernde Synagogen-Praxis der Juden anzudeuten. Beim Wechsel zur Handlung der Geschichte wechselt dann auch das Erzähltempus in die Vergangenheitsform.

Dann wird Jesus eingeführt, der lehrt. Anschließend wird das Gefangensein der Frau in ihrer Krankheit durch eine Geste (gespreizte Finger wie ein Gefängnis) ausgedrückt. Wichtig ist, sich klarzumachen, dass der Prozess der Heilung in dem Moment beginnt, wo Sie die Jesus-Figur der Frau zuwenden. Die Macht der Krankheit wird gebrochen, die Gefängnis-Geste aufgehoben, und die Frau kann zu Jesus gehen, um ihm körperlich nah zu sein. Durch eine sanfte, fast schon zärtliche Geste des Aufrichtens wird die Heilung abgeschlossen.

Das Verteilen einiger bunter Glassteine auf der Unterlage soll die Freude der Frau über ihre neu gewonnene Freiheit und das Übergreifen dieser Freude auf die meisten anderen Anwesenden symbolisieren. Im anschließenden Konflikt muss der Synagogen-Leiter auf seinem Weg zu Jesus über die Glassteine steigen, bzw. sie zur Seite schieben. Das kann durchaus etwas aggressiv geschehen. Damit wird ausgedrückt, dass ihn die Freude der Frau nicht interessiert. Er wendet sich zu den Menschen und trägt seine Kritik vor. Die Replik Jesu richtet sich an ihn, aber auch an die Menschen. Daher wenden Sie die Jesus-Figur auch zu den Leuten. Um der o.g. Offenheit willen kehrt die Frau am Ende der Darbietung nicht an dieselbe Stelle zurück, sondern bleibt auf halbem Wege stehen zwischen Jesus und den anderen Leuten. Wie wird es für sie weitergehen?

Am Ende der Darbietung könnte es sich nahelegen, noch in wenigen Worten den Zusammenhang anzudeuten, dass Jesus in der Synagoge Gleichnisse erzählte (die die Kinder bereits als selbständige Darbietungen kennen).

.....

4 – Erläuterungen zum Material

Das Material befindet sich auf einem Tablett in einem der unteren Fächer des Regals mit den Glaubensgeschichten zum Neuen Testament, unter der „Heilung des Gelähmten“ (siehe Abbildung S. 24). Während die braune Unterlage die alltägliche Lebenswelt der Menschen andeutet, verdichtet das daraufgelegte, kleinere weiße Filzstück (ca. 60 x 40 cm) den spezielleren Handlungsort der Synagoge, und zwar speziell im Zusammenhang des Sabbats. Die Schriftrolle ist aus braunem Papier (3 x 10 cm), mit zwei verzierten Stöckchen an beiden Enden. Innen ist sie beschriftet („Du sollst den Feiertag heiligen“). Sie wird mit einem goldfarbenen Band

zusammengehalten, ähnlich den Schriftrollen in diversen Godly Play-Einheiten, und im Krug aufbewahrt. Mit einem Dutzend bunter Glassteine (s.o.) wird von außen überraschend „Farbe ins Spiel“ gebracht. Die Darbietung benötigt außerdem Materialien, die auch in anderen Darbietungen zum Einsatz kommen; man kann sie sich aus den allgemeinen Materialien leicht zusammenstellen, am besten zu Beginn der Darbietung. So können auch die Kinder sehen, wie sie sich selber Material für „ihre“ Geschichte zusammenstellen können.

→ Wenn Sie ein Smartphone mit QR-Software besitzen, können Sie nebenstehenden Code scannen.

Er führt Sie zu einem kurzen Film, der wichtige Spielmomente und Gesten dieser Darbietung veranschaulicht. Sie finden den Film auch im Internet unter www.godlyplay.de/gekruemmte-frau.



.....

BESONDERHEITEN

Die bunten Glassteine und die Geste des Austeilens stellen eine Besonderheit dieser GOTT IM SPIEL-Darbietung dar. Im Vergleich zu den Materialien der sonstigen Darbietungen im vorliegenden Band könnten sie geradezu trivial wirken und verwirrend! Die Erfahrung zeigt aber, dass sie von den Kindern meist keineswegs als trivial empfunden, sondern lebhaft begrüßt und kommentiert werden. Die Steine werden mit leichten, spielerischen Handbewegungen in Richtung der übrigen Gottesdienst-Besucher auf die Unterlage verteilt, sogar ein bisschen „geworfen“. Diese Geste des Verteilens der Glassteine erfordert ein wenig Übung. Es könnte sich anbieten, beim Feiern des „kleinen Festes“ am Ende der Einheit jedem Kind einen oder zwei der „Jubelsteine“ in die Hand zu geben mit der Einladung, sie zu einem stillen oder ausgesprochenen Gebet in die Mitte zu legen. Dennoch: Wenn Sie sich selber mit diesen Steinen unwohl fühlen, lassen Sie sie lieber weg.

.....

ZUM KONTEXT DER GESCHICHTE IM CURRICULUM

Diese GOTT IM SPIEL-Geschichte verbindet zwei thematische Schwerpunkte: Heilung und Sabbatruhe. Diese Kombination stellt höhere kognitive Anforderungen und legt es nahe, sie erst später im Curriculum anzubieten, d.h. älteren Kindern vorzubehalten. Dort kann sie sowohl in einen Zusammenhang mit anderen Wunder-, speziell Heilungsgeschichten gestellt werden (vgl. die Darbietung zur Heilung des Gelähmten im vorliegenden Buch S. 77ff.), als auch in eine Reihe mit anderen konflikthafter Zuspitzungen, wie etwa zum „Ährenraufen“ oder „Jesus überwindet Grenzen“ – ebenso im vorliegenden Buch abgedruckt (s. S. 160ff. 113ff.).

Insofern die Geschichte davon erzählt, dass sich eine Gegnerschaft zu Jesus aufbaut, und an ihrem Ende das Erzählen von Gleichnissen andeutet, könnte man die Geschichte im Jahreskreis auch zwischen den Gleichnissen und dem Beginn der Passionszeit einordnen.

Die GOTT IM SPIEL-Darbietung stellt einige sachliche und sprachliche Verknüpfungen zu anderen Geschichten im Raum her. Auf jeden Fall setzt sie voraus, dass die Kinder die Darbietung zu den „Tagen der Schöpfung“ (Godly Play-Buchreihe, Bd. 2) kennen („Geschenke“; das weiße Filzstück erinnert sie an die siebte Tafel). Die kleine hölzerne Menora erinnert an die Einheiten „Die Bundeslade und das Zelt der Begegnung“ und „Die Bundeslade und der Tempel“ (alles in der Godly Play-Buchreihe, Bd. 2). Außerdem wird in den „Gesichtern Christi“ (fünfte Tafel, Godly Play-Buchreihe, Bd. 4) von Jesus zusammenfassend als „Heiler“ gesprochen, und dass er „Menschen nahe kam“ – die Heilung einer verkrümmten Frau erzählt eine der Geschichten zu dieser Zusammenfassung. Die Geste zur Gefangenschaft der Frau in ihrer Krankheit wiederum gleicht der Geste zur Gefangenschaft der Israeliten in Ägypten (vgl. die Exodus-Darbietung in der Godly Play-Buchreihe, Bd. 2).

.....

Schauen Sie die Kinder an und ermuntern Sie sie, sich bequem hinzusetzen und sich bereit zu machen. Schauen Sie sich im Raum um, gehen Sie dann zum entsprechenden Regal und holen Sie die Geschichte herbei und ergänzen Sie sie in Ruhe aus dem Vorrat an allgemeinen Materialien. Setzen Sie sich bequem hin. Nehmen Sie sich einen Moment Zeit, bevor Sie beginnen zu erzählen.

Breiten Sie die braune Unterlage aus. Streichen Sie sie glatt. Nehmen Sie sich Zeit. Ein wichtiges Spiel beginnt.

Legen Sie das Filz-Rechteck quer auf die Unterlage, nahe bei sich. Streichen sie es glatt und erfreuen Sie sich an der weißen, feiertäglichen Farbe. Streichen Sie mit dem Finger an den Kanten entlang.

Legen Sie die Platte auf den weißen Filz und stellen Sie den Tisch so darauf, dass vor ihm noch Platz auf der Platte bleibt für eine Figur. Stellen Sie die Menora rechts davon, nahe bei sich auf das weiße Filzstück, und den Krug mit der Schriftrolle links vom Tisch (vgl. Abb.).

(Wählen Sie spätestens jetzt eine Figur aus, die heute die Frau und eine weitere, die den Synagogenleiter darstellt. Die Figur der Frau bleibt vorerst auf dem Tablett.)

Nehmen Sie die anderen Volk Gottes-Figuren und lassen Sie sie in kleinen Gruppen auf den weißen Filz laufen. Die Jesus-Figur läuft unterschiedslos mit.

Ordnen Sie nun die Figuren zu einem lockeren, nicht zu kleinen und nicht zu strengen Halbkreis um Tisch, Menora und Krug.

Führen Sie aus diesen Leuten eine Figur zur Mitte, auf die Platte und drehen Sie sie den Leuten zu. Nehmen Sie die Schriftrolle aus dem Krug und legen Sie sie wertschätzend auf den Tisch. Lesen Sie anstelle der Figur aus der Schriftrolle vor. Die Figur kehrt zurück an ihren Platz, die Schriftrolle bleibt liegen. Führen Sie dann eine andere Figur nach vorn, um sie erklären zu lassen. Auch diese Figur kehrt dann wieder zurück auf ihren Platz.

Wenden Sie die Menschen etwas einander zu, während Sie erzählen.

Seid ihr bereit für eine Geschichte?

Schaut genau hin, woher ich das Material für die Geschichte hole, damit ihr später, wenn ihr selber damit spielen wollt, wisst wo ihr es findet.

**Der siebte Tag der Schöpfung. Der Sabbat. Ein Tag, an dem die Arbeit ruht. Ein ganzer Tag, um sich auszuruhen und um die Gemeinschaft zu pflegen miteinander und mit Gott. Ein Tag zum Feiern, zum Spielen, zum Nachdenken.
Ein Tag, an dem die Menschen des Volkes Gottes in die Synagoge gehen.**

Dort treffen sie sich und beten auch miteinander. Jesus war auch da.

Ein Mann las ein Stück aus den heiligen Schriften vor: „Du sollst den Feiertag heilig halten“.

Ein anderer Mann erklärte, was in den Schriftrollen steht.

Die Menschen redeten über das, was sie gehört hatten und was sie beschäftigte.

<p>Lassen Sie jetzt die Jesus-Figur nach vorn zur „Lehrposition“ auf die Platte laufen. Achten Sie darauf, dass Sie sie den Leuten zugewandt hinstellen.</p>	<p>An diesem Sabbat redete auch Jesus in der Synagoge und die Menschen hörten ihm zu.</p>
<p>Nehmen Sie nun die Figur der Frau vom Tablett, zeigen Sie sie im Kreis umher und lassen Sie sie ganz langsam und mühsam auf einen Platz außerhalb des Kreises der anderen Figuren gehen, sodass sie isoliert erscheint. Zugleich haben Sie so ausreichend Platz für die folgende Geste.</p>	
	<p>Dann sah Jesus diese Frau. Sie war schon sehr lange krank. Ein großer Schmerz quälte sie in ihrem Rücken. Seit achtzehn Jahren. Dieser Schmerz war sehr mächtig. Deshalb musste sie immer ganz krumm gehen. Deshalb konnte sie nicht arbeiten. Deshalb war sie oft allein. Deshalb wollten viele Menschen nichts mit ihr zu tun haben, denn sie dachten, die Krankheit sei eine Strafe für etwas Schlimmes, das sie getan hätte. Auch das drückte sie nieder.</p>
<p>Spreizen Sie eine Hand als Geste der Gefangenschaft und der Unterdrückung über der Figur der Frau und berühren Sie dabei mit Ihren Fingerspitzen ganz leicht die Unterlage. Verwenden Sie später dieselbe Hand, die das Gefängnis symbolisiert hat, zum Führen der Figur der Frau zu Jesus (denn noch sind ihre „Fesseln“ nicht gelöst).</p>	<p>Ihre Krankheit war für sie wie ein Gefängnis.</p>
<p>Wenden Sie die Jesusfigur ein wenig zur Frau hin. Pausieren Sie an diesem wichtigen Moment der Geschichte ein wenig und spüren Sie der sich verändernden Beziehung nach. Jetzt hat die Heilung begonnen! Lösen Sie dann (bitte langsam!) die Gefängnis-Geste auf. Führen Sie die Figur der Frau zur Jesusfigur. Auch die Jesus-Figur kommt der Frau entgegen, von der Platte herunter, sodass beide Figuren schließlich vor dem Tisch in der Mitte nahe beieinander stehen und sich anschauen.</p>	<p>Und Jesus sah diese Frau. Er rief sie zu sich, ganz nah.</p>
<p>Berühren Sie mit derselben Hand, die zuvor die Jesus-Figur geführt hat, die Frau sanft. Machen Sie dann („sie richtete sich auf“) mit Ihrer anderen Hand im Rücken der Frau eine langsame, fließende Geste des Aufrichtens, von unten nach oben.</p>	<p>Jesus sagte zu ihr: „Frau, du bist von deinem Leiden befreit.“ Und die Frau richtete sich auf. Der Schmerz verschwand.</p>
<p>Freuen Sie sich mit der Frau. Sinnen Sie einen Augenblick ihrer Freude darüber nach, was sie nun alles tun könnte!</p>	<p>Die Frau freute sich sehr. Sie fühlte sich wie neu geboren. Etwas Wunderbares war mit ihr geschehen.</p>

<p>Bei den Worten „jubelte ...“ verteilen Sie mit einer geschickten kleinen Geste einige der Glassteine auf dem Tuch von der Frau in Richtung der Leute.</p>	<p>Sie jubelte den Menschen zu und dankte Gott, dass er sie geheilt hatte.</p>
<p>Lassen Sie die Figur des Synagogenleiters aus dem Kreis auf Jesus zukommen. Auf ihrem Weg schiebt/stößt die Figur Jubelsteine zur Seite. Er bleibt vor Jesus stehen. Spüren Sie, wie intensiv diese Begegnung ist. Dann wenden Sie die Figur den Menschen in der Synagoge zu, sodass er Jesus und die Frau im Rücken hat.</p>	<p>Da ging der Leiter der Synagoge zu Jesus. Er freute sich nicht. Er ärgerte sich darüber, dass Jesus am Sabbat jemanden geheilt, also gearbeitet hatte. Das war doch verboten. Er sagte zu den Menschen:</p>
	<p>„Sechs Tage in der Woche arbeiten wir. An sechs Tagen könnt ihr kommen und euch heilen lassen. Ich will nicht, dass ihr euch heute am Sabbat heilen lasst!“</p>
<p>Drehen Sie die Jesus-Figur langsam zu den anderen Personen in der Synagoge. Jesu Worte (orig. „Ihr Heuchler!“) sind stark genug und bedürfen keiner Dramatisierung.</p> <p>Zeigen Sie noch einmal auf die Frau.</p>	<p>Jesus schaute die Menschen in der Synagoge an und fing an zu reden: „Hört mal zu! Jeder hier bindet am Sabbat seine Ochsen und Esel von den Fesseln los, damit sie von allein an die Tränke laufen und trinken können, wenn sie Durst haben. Es ist ja richtig: Am Sabbat wird nicht gearbeitet. Aber wenn ich sehe, dass jemand in Not ist, helfe ich ihm. Diese Frau war viele Jahre von ihrer Krankheit gefesselt. Sollte ich sie nicht auch losbinden, damit sie endlich bekommt, was sie so dringend braucht, auch wenn das an einem Sabbat ist?“</p>
<p>Verteilen Sie bei der Erwähnung der Freude ein paar weitere Jubelsteine zwischen den Gottesdienstbesuchern. Bei der Erwähnung der Gegner führen Sie die Figur des Synagogen-Leiters auf ihren Platz zurück. Dann führen Sie auch die Figur der Frau zurück, aber nicht bis auf ihren Platz, sondern nur bis zur Mitte des Weges dorthin.</p>	<p>Die Menschen in der Synagoge freuten sich sehr über diese Antwort Jesu und alles, was er tat. Aber seine Gegner waren erstaunt, wie Recht Jesus hatte.</p>
<p>Sie können die Geschichte hier abschließen. Wenn Sie es für die Gruppe, mit der Sie arbeiten, für wichtig halten, können Sie abschließend noch von der Gleichnisrede sprechen.</p>	
<p>Wenden Sie die Jesus-Figur den Menschen zu.</p>	<p>Dann lehrte Jesus weiter. Er sprach in Gleichnissen vom Himmelreich. Er erzählte von einem Senfkorn und einer Senfpflanze, in der die Vögel des Himmels nisten können und von einer Frau, die Sauerteig unter viel Mehl mischt.</p>
<p>Lehnen Sie sich zurück und warten Sie einen Moment, bevor Sie mit dem Ergündungsgespräch beginnen.</p>	<p>Und nun frage ich mich, welcher Teil der Geschichte euch am liebsten ist?</p>

Welcher Teil der Geschichte ist wohl der wichtigste?

Ich frage mich, ob es einen Teil der Geschichte gibt, in dem ihr selbst vorkommt? Welcher Teil erzählt etwas von euch?

Was meint ihr – könnten wir einen Teil der Geschichte weglassen und hätten doch immer noch alles, was wir an dieser Geschichte brauchen?

Ich frage mich, was ihr euch noch fragt?

Wenn das Ergründen zum Ende kommt, räumen Sie die Geschichte sorgfältig zurück in den Korb und bringen Sie das Material zurück an seine Orte im Regal. Dann setzen Sie sich wieder auf Ihren Platz im Kreis und helfen den Kindern, eine Entscheidung für ihre Kreativphase zu treffen.

Schaut, wohin ich das Material zurückbringe, damit ihr wisst, wo ihr es findet, wenn ihr selbst mit der Geschichte spielen wollt. Inzwischen könnt ihr schon überlegen, womit ihr euch heute beschäftigen wollt. Ich werde euch danach fragen, wenn ich wieder zurück bin.